



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der
Lebendigen vnd Abgestorbenen

Lohner, Tobias

München, 1684

Von der Peyn deß Verlursts.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4

Ich wind mich hin/ ich wind mich her/
 Je mehr ich steh/ je leyd ich mehr/
 Mein Peyn kan ich nicht meyden.

3.

Ach wer wird finden solche Wort/
 Mit den man die Peyn dieses Orths/
 Zugnügen kan beschreiben.
 Ach Niemand sie aussprechen kan/
 Allein im Werck erfahret man/
 Wie schwär sey da zubleiben.

4.

O wehe/ O wehe der Ertelkeit/
 O wehe der gübten Uppigkeit/
 O wehe der schndden Freuden.
 Ach wie muß ich so schwäre Peyn/
 Dafür jetzt nemmen häufig ein/
 Ach was muß ich da leyden.

Von der Peyn des Verlusts.

Erste Frag.

In wem stehet dise Peyn des Ver-
 lursts?

Antwort. In dem/ daß die Seel von Anschau-
 ung des Göttlichen Angesichts aufgehalten wird /
 welches zweifels ohne auch ein grosse Peyn ist/ dann
 man nach dem gemeinen Sprichwort/ ein jede
 Ha Hoff.

Hoffnung / wann sie auffgeschoben wird / eine
Schmerzen verursacht / wie sehr wird Schmerzen die
Seelen / wann ihnen die Hoffnung eines so gütigen
Guts auffgeschoben wird.

Andere Frag.

Ist diese Peyn eben so groß / als
Peyn der Empfindlichkeit / zu
schätzen?

Antwort. Ja freylich / dann wann der H. En-
sostomus / ja / wie der H. Jordan einmahl vernom-
men / auch der böse Feind selbst hat sagen dürfen
daß sie alle Peyn der Höllen gütwillig außstehen
wolten / damit sie einen einzigen Augenblick lang
den H. Erben könten anschauen / ist leichtlich zu
achten / wie vil größer die Peyn des Verloren-
seins als die Peyn der Empfindlichkeit den armen Se-
len fürkommen müsse.

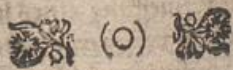
Entspringt aber solche Empfindlichkeit sonder-
lich auß drey Stücken. Erstlich auß der Größe
verlorenen Guts; dann wann die Mutter Zacha-
c. 10. mit Zähnen / die keinen Trost zuließen / ge-
net / und gesprochen: Ach mein Sohn / warum
haben wir dich in frembde Länder geschicket
das Licht vnserer Augen / den Trost vnser
Lebens / vnd die Hoffnung vnserer
schlechtes? Dieweil wir alles in dir allein
setzen / solten wir dich nicht von uns gelassen
haben. Wievil mehr werden die Seelen des Fe-
lles

die Beraubung der Anschawung Gottes empfinden / als welche warhafftig erkennen / daß sie alles gut in Gott vnendlich hetten haben / vnd besitzen können / wann sie nicht selbst durch ihre Sünden sich desselben beraubt hetten.

Zum andern entspringt solcher Schmerzen auß hefftiger vnd starker Betrachtung dieses Verlusts / dann weil sie ihre Gedanken nicht mögen von solchem Gut abwenden / vnd beynebens ihnen stäts die Gedächtnus vorhaltet / wie schlechte Sachen gewesen seyn diejenigen / derenwegen sie jest von Genießung eines so grossen Guts auffgeschoben werden / wie leicht sie also diesen Verlust hetten vermeiden können / muß nothwendig abermal auß solcher Betrachtung ein immerwährender vnd unaussprechlicher Schmerzen entspringen. Dann wann Esau Gen. 27. nach dem er über ein gute Zeit hernach erkennet hat / daß er vmb ein schlechtes Kind / muß die Gerechtigkeit des Erstgebornen verkaufft / vnd beynah auch den Segen des Vatters verfaumbt / nicht anders als ein Löw gebrüllt hat / wann der erste Vatter Adam vnablässlich sein Thorheit beweint hat / welche er begangen / da er wegen eines einzigen Apfels die Bollkisten des Paradies verlohren hat / wie vil mehr wird die Seelen schmerzen / wann sie gedencen / daß sie wegen vil schlechterer Sachen die Genießung eines so grossen Guts auff ein so lange Zeit verschert haben.

Zum dritten entspringt solcher Schmerzen auß Griffe der Lieb vnd Begierd / die sie zu Gottes Anschawung empfinden / dann wann anff dieser Welt

etliche gottseelige Personen gefunden worden /
 P. Jo. Baptista Sanctius ein Jesuiter / vnd
 H. Cariglius / welche bekennet haben / daß sie eine
 grosse Begierd vnd Verlangen nach dem Angesicht
 Gottes tragen / daß wann sie gewiß wüßten /
 sie nur ein einzigen Tag in diser Welt noch leben
 müßten / solche Wissenschaft gnugsam wäre /
 das Leben zunehmen / wie vil grösser Schmerz
 wird in den Seelen entspringen / wann sie sterben
 müßten / daß sie denjenigen / den sie tausenden
 mehr lieben vnd zusehen begehren / als die Menschheit
 diser Welt zuthun pflegen / nicht nur einen Tag
 oder Nacht / sonder vil Monat oder Jahr genies-
 sen müßten? können sie nicht billich auffschreyen
 gen mit der Braut Cant. 2. Ach stärcket mich
 mit Rosen (der Hoffnung der zunehmenden
 ligkeit) umbegebt mich mit Aepfen (das ist
 Früchten ewiger Werck) dann ich bin vor
 ganz schwach worden. Werden sie nicht
 dem H. David Psal. 41. sprechen: Mein
 dürstet nach dem starcken lebendigen Gott
 wann wird ich kommen / vnd vor dem
 gesicht Gottes erscheinen? Meine Seel
 seynd meine Speiß gewesen Tag vnd Nacht
 dieweil täglich mir gesagt wird: wo ist
 dein Gott?



Dritte Frag.

Empfinden die Seelen jederzeit alle beyde
dise Peyn / nemlich der Empfindlichkeit / vnd
des Verlusts?

Antwort. Also vermeinet zwar der gelehrte
Theologus Franciscus Suarez / dieweil die Peyn
der Empfindlichkeit zum allermeisten wegen der
Sünden verordnet ist / vnd also wann dise ein End
genommen / kein gnugsame Besach erscheinet / was
rums die Seel nicht alsbald in den Himmel fahre.
Nichts desto weniger wird die widerige Meinung
durch etliche Erscheinungen sehr glaubwürdig ge-
macht; dann also schreibt Dionysius Richel / daß
der H. Brigitta seye offenbaret worden / daß die
Seelen in vnderchiedlichen Orthen / sonderlich aber
in dreygepenniget werden; in dem ersten zwar mit
allerley empfindlicher Peyn / in dem anderen allein
mit Müdigkeit vnd Zerschlagenheit / in dem dritten
mit der Aufschiebung der Seeligkeit / derentwe-
gen dann dises Orth ein Fegferwer der Begird
von dem Engel ist genant worden.

Wir wollen aber abermal die Seel von diser
ihrer Peyn Grösse sich beklagen hören.

Ach / ach / was ist für grosse Peyn /
Gottes Angesicht beraubet seyn /
Des höchsten Guts nicht gnüssen!
Die wohnen in der Finsternuß /

Ia 3

In

In immerwehrend Kümmernuß /
 Vil Zeit verzehren müssen!

2.

Groß ist zwar die Empfindlichkeit
 Der Schmerzen / die man allda leydt
 Durch so langwierig bratten!
 Aber nur gar zuvil sie weicht /
 Wannmans mit diser Peyn vergleicht!
 Ist nur ein lauter Schatten!

3.

Ach Gott wie sehr belanget mich /
 Daß ich einmal anschawe Dich /
 Vnd völig kön geniessen!
 Ach wer wird so barmherzig seyn /
 Vnd mir ein einigs Tröpflein
 Auf meine Lessen gießen!

Von Langwierigkeit der obgemelten
 Peyn.

Erste Frag.

Wie lang werden die Seelen in dem Fe-
 sewer gepenniget?

Antwort. Es ist kein gewisses Zihl der Zeit
 kimbt / sonder es wird ein jede Seel nach Ver-
 fienheit ihrer Verdiensten kurzer oder länger gepen-
 niget. Dahero dann von Ludovico dem andern